

Claudia Molthahn, Sabine Reiher

## **Didaktisches Konzept eines zirkulär angelegten Lehr-Lern-Arrangements im Wechselspiel von Tagung und Seminaren in der universitären LehrerInnenbildung im Bereich der Berufs- und Wirtschaftspädagogik**

### **Abstract**

Eine ausschließlich fachsystematische und fachdidaktische Fokussierung der Ausbildung von Lehramtsstudierenden an Hochschulen scheint nicht mehr zeitgemäß. Vielmehr sind zukunftsorientierte hochschuldidaktische Konzepte zu entwickeln, die Lehramtsstudierende auf derzeitige Herausforderungen wie z. B. Heterogenität, Schul- und Unterrichtsentwicklung vorbereiten aber ihnen auch die Möglichkeit eröffnen, den künftigen Anforderungen in der beruflichen Bildung gerecht werden zu können. Insbesondere vor dem Hintergrund einer beruflichen Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sind neue innovative hochschuldidaktische Konzepte zu entwickeln, die Mehrperspektivität, Vernetzung und den Erwerb von anwendungsbereitem Wissen stärker fördern. Die vorliegende Ausarbeitung setzt genau dort an und versucht aufzuzeigen, wie es gelingen kann, die gewünschte Mehrperspektivität, Vernetzung und den Erwerb von anwendungsbereitem Wissen bis hin zur Entwicklung einer gestaltungskompetenten LehrerInnenpersönlichkeit mit Hilfe eines zirkulär angelegten Lehr-Lern-Arrangements im Wechselspiel von Tagung und Seminaren zu fördern. Hierbei wird nach der Organisation des Studienablaufs gefragt sowie Mehrperspektivität und Personenbezogenheit von Wissen berücksichtigt. Zudem werden Aspekte einer systemischen Entwicklung durch Wissensaustausch einbezogen.

### **Inhalt**

1. Einleitung
2. Organisation des Studienablaufs in zirkulär angelegten Lehr-Lern-Prozessen durch konsequente Integration des Lernens in Seminaren mit aktiver Teilnahme an einer speziell konzipierten Tagung
3. Persönliche Entwicklung durch Interaktion mit Wissens- und FunktionsträgerInnen des Systems der Berufs- und Wirtschaftspädagogik
4. Systemische Entwicklung durch Wissensaustausch
5. Resümee und Ausblick

### **Keywords**

zirkuläre Lehr-Lernprozesse, Kommunikation, Perspektivenerweiterung, Vernetzung, Transdisziplinarität, Interdisziplinarität, Lehrerbildung, berufliche Bildung

## 1. Einleitung

Derzeitige Veränderungen in der Gesellschaft, der Wirtschaft und auf dem Arbeitsmarkt stellen neue veränderte Anforderungen an das Berufsbildungssystem. Die Notwendigkeit für grundlegende strukturelle Umgestaltungen und Weiterentwicklungen des Systems zeichnet sich deutlich ab (vgl. BMBF 2007, 10). Aktuelle Entwicklungsprozesse von berufsbildenden Schulen hin zu eigenständig agierenden Organisationen; Unterrichtsentwicklung mit dem Fokus auf Handlungsorientierung, Individualisierung und Selbstorganisation; Qualitätsentwicklungsprozesse mit dem Aufbau und Einsatz von Werkzeugen zur Selbst- und Fremdevaluation sowie Umgestaltung der Curricula und Ausbildungsgänge mit einer ausgeprägt heterogenen SchülerInnenenschaft sind daraus resultierende aktuelle Herausforderungen, die von den Akteuren der Ausgestaltung beruflicher Bildung zu bewältigen sind (vgl. Becker 2006).

Leistungs- und Lehrkräfte der berufsbildenden Schulen benötigen also neben den vier Kompetenzbereichen (Unterrichten, Erziehen, Beurteilen und Innovieren), welche in den Standards für die Lehrerbildung von der Kultusministerkonferenz der Länder formuliert und in elf einzelne Kompetenzen unterteilt wurden, auch umfassende (Neu-) Gestaltungskompetenzen. Dies ist im Sinne einer beruflichen Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu verstehen und wird für berufliche Ausbildungs- und Unterrichtsprozesse zum Qualitätskriterium (vgl. Fischer 2006, 162-164). Um aktuellen Anforderungen gerecht werden zu können, sind also zukunftsorientierte hochschuldidaktische Konzepte zu entwickeln, die Lehramtsstudierende für derzeitige und zukünftige Herausforderungen ausbilden. Eine ausschließlich fachsystematische und fachdidaktische Fokussierung der Ausbildung von Lehramtsstudierenden an Hochschulen kann somit nicht mehr als zeitgemäß angesehen werden. Die (Aus-)Bildung von LehrerInnenpersönlichkeiten in den Kompetenzbereichen und auch die Herausbildung von Gestaltungskompetenz erfordern folglich auch Studienstrukturen, welche wissenschaftlich-reflexive Perspektiven genauso wie pragmatisch-systemlogische Perspektiven in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit im Zusammenhang der ökologischen, ökonomischen und sozialen Entwicklungen einbeziehen. Daher sind neue innovative hochschuldidaktische Konzepte zu entwickeln, die Mehrperspektivität, Vernetzung und den Erwerb von anwendungsbereitem Wissen stärker fördern, um den geschilderten Anforderungen gerecht werden zu können.

Vor diesem Hintergrund sind zunächst drei Fragen zu stellen:

1. *Die Frage nach der Organisation des Studienablaufs:* In den neu gestalteten Bachelor-/Masterstudiengänge mit modularen Strukturen erarbeiten die Studierenden nacheinander systematisch verschiedene Wissensgebiete. Doch kann nicht davon ausgegangen werden, dass mit dieser vorerst linear angelegten Studienstruktur ein tieferes Verständnis von Inhalten bewirkt werden kann. Wie kann nun die gewünschte Mehrperspektivität, Vernetzung und der Erwerb von anwendungsbereitem Wissen bis hin zur Entwicklung einer gestaltungskompetenten LehrerInnenpersönlichkeit gefördert werden?
2. *Die Frage nach Mehrperspektivität und Personenbezogenheit von Wissen:* Desweiteren trägt ein systemisch-konstruktivistisches Lernverständnis auch in der Hochschuldidaktik zu verstärkter Handlungsorientierung und vermehrtem selbstorganisiertem Lernen in Gruppensettings bei. Doch wird dem Menschen als Träger des Wissens bei der Organisation von Lernprozessen damit schon ausreichend Bedeutung beigemessen? Das Lesen von Texten und die Diskussion mit Lehrenden der eigenen Hochschule sowie Studierenden des gleichen Studien-

gangs und Semesters sind oft die einzigen Bezugspersonen bei der subjektiven Wissenskonstruktion der Lernenden. Doch wie können zum System der beruflichen Bildung gehörende weitere Gruppen von WissensträgerInnen einbezogen werden, die ihr spezifisches Wissen aus der jeweiligen Perspektive ihrer Funktionen bzw. Subsysteme heraus entwickeln, welche es zu verstehen gilt? Wie kann dies in die universitäre LehrerInnenausbildung einbezogen werden und zur Entwicklung der geforderten LehrerInnenpersönlichkeiten beitragen?

### 3. *Die Frage nach systemischer Entwicklung durch Wissensaustausch:*

Hinzu kommt, dass der Entwicklungsbedarf in der beruflichen Bildung aufgrund der geschilderten aktuellen Herausforderungen nicht lediglich durch eine Weiterentwicklung der universitären LehrerInnenbildung bewältigt werden kann, sondern vielmehr eine Weiterentwicklung des gesamten beruflichen Bildungssystems erfordert. Dementsprechend sollten besonders Inter- und Transdisziplinarität in die universitäre Lernkultur eingebettet werden, so dass Weiterentwicklung unter Zusammenarbeit aller beteiligten Disziplinen und Bereiche realisiert wird. Außerdem ist zu beachten, dass Entwicklungen im System der beruflichen Bildung nicht zentralistisch organisiert sind und dementsprechend heterogen stattfinden. Hier besteht durch unterschiedliche Entwicklungen die Gefahr, dass neue Systembrüche produziert werden und Kompatibilität sowie gegenseitige Anerkennung nicht mehr gewährleistet sind (z.B. kann die Umgestaltung der LehrerInnenausbildung in Hamburg zu Inkompatibilitäten mit Lüneburger AbsolventInnen führen). Um dem entgegenzuwirken, ist ein regelmäßiger Austausch aller beteiligten Subsysteme zu organisieren, damit durch gegenseitige Öffnung Synergieeffekte, effektive Ressourcennutzung und Angleichung ermöglicht werden. Da dies für die Ausgestaltung von LehrerInnenbildung an zentralen Orten, welche mehreren Regionen und Bundesländern gerecht werden soll, ein wichtiger Aspekt ist, bleibt zu fragen, welchen Beitrag eine Hochschule im Rahmen der LehrerInnenausbildung leisten kann?

Unter Berücksichtigung dieser Fragen wird nun ein didaktisches Konzept aufgezeigt und begründet, welches zusätzlich zirkuläre Lernprozesse in der Studienstruktur der LehrerInnenbildung verankert, Möglichkeiten der persönlichen Begegnung mit verschiedenen WissensträgerInnen des berufspädagogischen Systems schafft und Wissensaustauschprozesse bzw. konstruktive Diskussionen innerhalb der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, mit wissenschaftlich-reflexiven sowie pragmatisch-systemlogischen Perspektiven als Beitrag zur strukturellen Weiterentwicklung fördert. Das didaktische Konzept bezieht sich besonders auf die Gestaltung des Masterstudiengangs Master of Education (Lehramt an Berufsbildenden Schulen Fachrichtung Wirtschafts- oder Sozialpädagogik) im Bereich der Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Zentraler Schwerpunkt ist dabei die Vernetzung innerhalb der Modulstruktur des Studiums, indem

- die Studierendengruppe der Leuphana Universität Lüneburg des *dritten* Semesters mit
- den Studierenden der Leuphana Universität Lüneburg im *ersten* Semester

auf einer Tagung zusammentreffen und miteinander in Seminaren erarbeitetes Wissen und offene Problemstellungen austauschen, in Workshops gemeinsam Themen vertiefen, Kontakte zu anderen WissenschaftlerInnen, Schulleitungen, LehrerInnen und ReferendarInnen aufbauen können und sich an einer Podiumsdiskussion beteiligen.

Darüber hinaus wird auf den zu erwartenden systemischen Nutzen dieser Tagung für alle TeilnehmerInnen der Tagung (Studierende, ReferentInnen, TeilnehmerInnen der Podiumsdiskussion usw.) eingegangen.

## 2. Organisation des Studienablaufs in zirkulär angelegten Lehr-Lern-Prozessen durch konsequente Integration des Lernens in Seminaren mit aktiver Teilnahme an einer speziell konzipierten Tagung

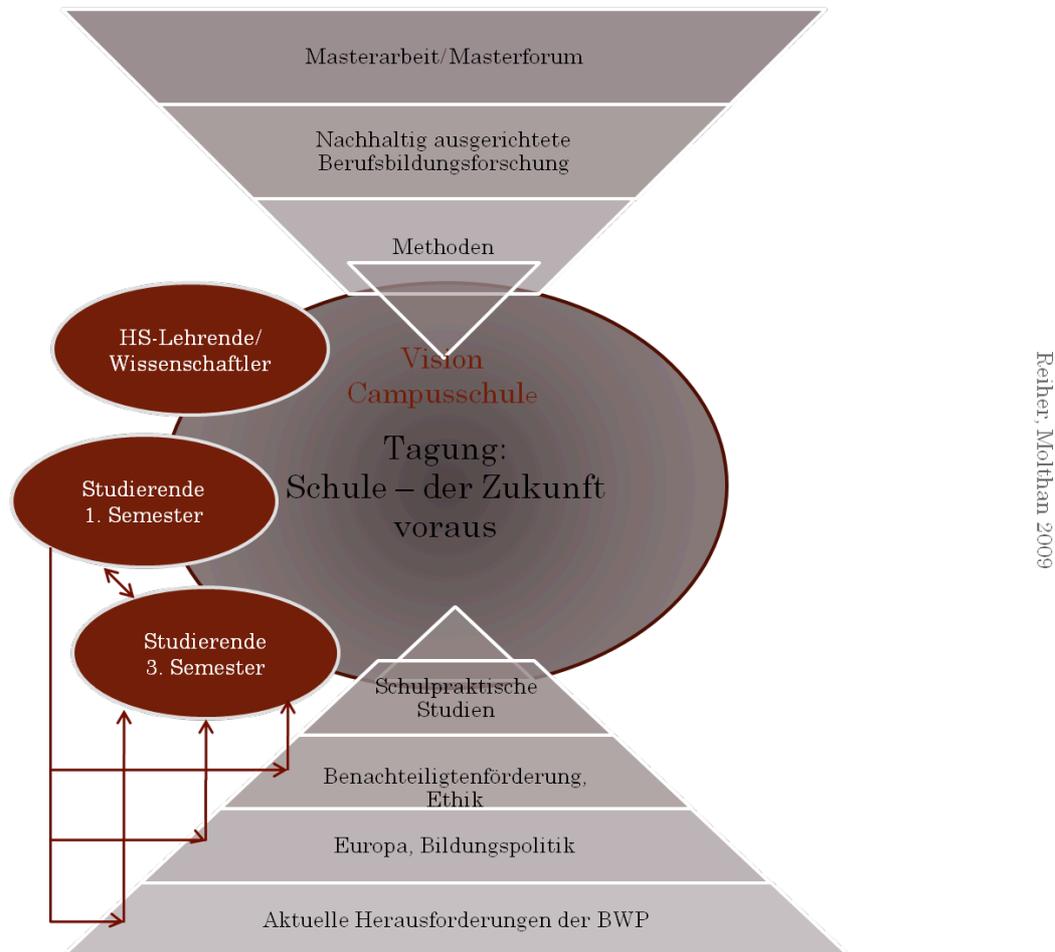


Abbildung 1: zirkulär angelegte Lernprozesse im Wechselspiel von Seminar und Tagung

### Stichworte:

- Erarbeitung fachsystematischer und didaktischer Wissensbereiche in Modulen
- Lernprozessgestaltung nach Erkenntnissen und Methoden konstruktivistischer Didaktik
- Handlungsorientierung und soziale Lernformen
- Lernen durch Lehren, Peer-Learning, zirkuläre Lernprozesse
- Zirkuläre Verknüpfung durch Gestaltung einer Tagung

### Erläuterung:

Wie im unteren Block des Schaubildes dargestellt wird, erarbeiten die Studierenden innerhalb des ersten und zweiten Semesters in mehreren Modulen einzelne Wissensbereiche. Aus einem zum Seminarthema (siehe Abbildung 1) vorgegebenen Themenpool können die Studierenden ein Themengebiet auswählen. Den einzelnen Gruppen kommt dann die Aufgabe zu, sich eigenständig ihr gewähltes Themenge-

bierte während der Dauer des Seminars, unterstützt durch die vorher von den Lehrenden ausgewählten fachwissenschaftlichen Texte, zu erschließen und anschließend didaktisch aufbereitet zu präsentieren.

Vor dem Hintergrund aktueller konstruktivistischer Ansätze der Didaktik wird dabei insbesondere von SeminarleiterInnen, aber auch von den Studierenden selbst, besonderer Wert auf eine möglichst reichhaltig, multimodal, interessant und kommunikationsorientiert angelegte Lernumgebung gelegt, um an die individuellen Vorkenntnisse der Lernenden anzuknüpfen und gleichzeitig neue Problemstellungen aufzuzeigen.

Zur Förderung des kooperativen Lernens und Problemlösens sowie der Entwicklung von Lern- und Praxisgemeinschaften finden soziale Lernarrangements besondere Berücksichtigung, die den Ausbau sozialer Kompetenzen zur Koordination, Kommunikation und Kooperation unterstützen. Darüber hinaus werden kognitive Fähigkeiten, die bei der Bearbeitung gemeinsamer komplexer Aufgaben erlernt und vertieft werden, erworben.

In den Seminaren der Berufs- und Wirtschaftspädagogischen sowie der Wirtschaftsdidaktik an der Leuphana Universität Lüneburg zum Erwerb des Masters of Education wird dies schwerpunktmäßig durch die Wahl der Sozialform „Gruppenarbeit“ realisiert, wobei die Gruppenzusammensetzung den Studierenden obliegt. Ihnen wird so die Möglichkeit geboten, sich fachsystematisches und didaktisches Wissen in Eigenarbeit unterstützt durch die jeweiligen SeminarleiterInnen anzueignen. Sie können sich somit durch Re-/De-/Konstruktion in einem sozial-interaktiven Lernprozess neues Wissen erarbeiten; im Sinne der systemisch-konstruktivistischen Didaktik (vgl. Reich 2005, 118-145). Präsentationsformen sind in der Regel die Marktplatzmethode (Posterpräsentation), kurze Powerpoint-Präsentationen von Gruppenergebnissen, Gruppenpuzzle oder die Planung einzelner Seminareinheiten und deren Durchführung, die ebenfalls den genannten sozialen und fachlichen Kompetenzen förderlich sind. Hinzu kommt die Anwendung der Portfolio-Methode, welche den Lernprozess und die Ergebnissicherung kontinuierlich unterstützt. Außerdem werden im Rahmen von Hausarbeiten schriftliche Ausarbeitungen zur Leistungsüberprüfung angefertigt.

Die Studierenden sind daher nicht lediglich gefordert sich Wissen anzueignen, sondern dieses gleichfalls auch didaktisch aufzubereiten. Ihnen wird die Möglichkeit geboten, sich im geschützten Raum der Universität zu erproben, sich qualifiziertes konstruktives Feedback geben zu lassen und damit reflektierte Erfahrungen zu sammeln. Diese entspricht der Idee des Lernens durch Lehren (Experten im Kleinen) und unterstützt die Persönlichkeitsbildung der Studierenden (vgl. Martin 2002, 5 ff.).

Gleichzeitig wird dadurch der Theorie Rechnung getragen, dass es Lernenden leichter fällt von und mit ihres Gleichen zu lernen (Peer-Learning, vgl. Hurrelmann 2006), was hier also in der Regel von und mit KommilitonInnen des gleichen Mastersemesters geschieht. Ziel ist unter anderem die Erreichung einer verbesserten Kommunikationsstruktur unter den Lernenden (Aufbau eines kommunikativen Netzwerkes).

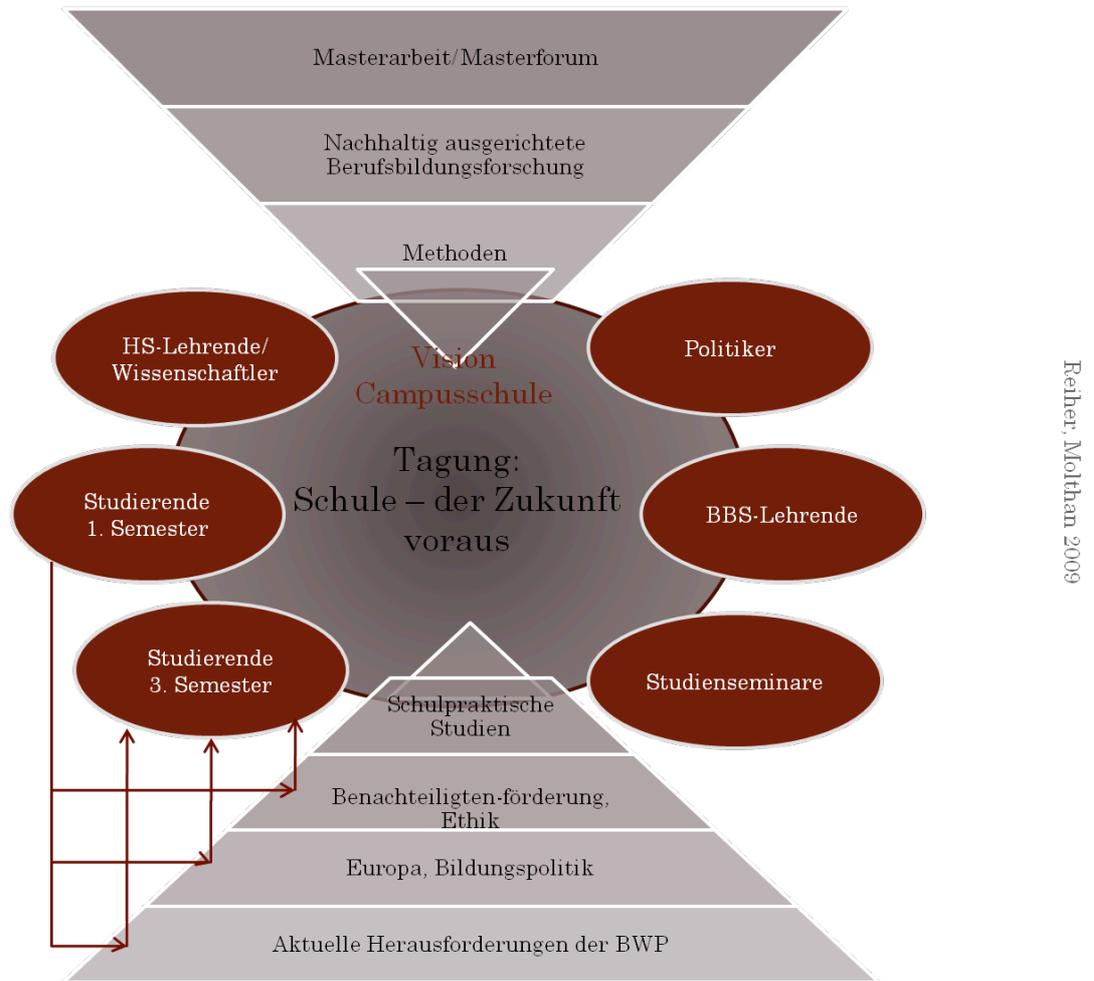
Im Schulpraktikum können darauf aufbauend in schulpraktischen Studien und durch eigene Unterrichtsversuche Erfahrungen innerhalb bestehender Schulpraxis gesammelt werden, die durch wissenschaftliche und persönliche Reflexionsprozesse begleitet werden. Vision des didaktischen Konzepts ist es, dass mit dem Aufbau einer Modellschule auf dem Campus praktische Erfahrungen sowie die Entwicklung und Erprobung innovativer Lehr-Lern-Methoden zukünftig in den Ausbildungsprozess der LehrerInnenbildung kontinuierlich integriert werden können, so dass LehrerInnen-ausbildung in zirkulären Lernprozessen von wissenschaftlich-reflexiver Wissensan-

eignung, praktischer Erprobung, Reflexion und innovativer Weiterentwicklung zukunftsorientiert realisiert wird.

Mit einer zu Beginn des dritten Semesters stattfindenden Tagung unter dem Motto „Schule – der Zukunft voraus“ zu welcher sowohl die Studierenden des ersten als auch die des dritten Semesters zur Teilnahme aufgefordert werden, wird erhofft, dass die Studierenden des ersten Semesters in Austausch mit den Studierenden des dritten Semesters treten und Kontakt zueinander herstellen. Bei einer Vertiefung der Kontakte kann so die Grundlage für weiteren Austausch und die Entstehung kommunikativer-sozialer Netzwerkbeziehungen gefördert werden. Zur Unterstützung dieses Vorhabens wurden diesjährig (2009) von den Studierenden der dritten Semester Poster zu verschiedenen erarbeiteten Themen erstellt, die von ihnen auf der Tagung präsentiert und kommentiert wurden (Marktplatzmethode).

Gleichzeitig wurden die Studierenden der ersten Semester damit bereits auf einige der für sie in den kommenden zwei Semestern zu erarbeitenden Themen aufmerksam gemacht und sie erhielten somit erste Vorabinformationen bzw. Vorabeindrücke. Angedacht ist es, eine entsprechende Tagung jedes Jahr zu Beginn des Wintersemesters anzubieten, so dass zirkuläre Lernprozesse gefördert werden, wie im Schaubild mit Hilfe der Pfeile dargestellt wird. Für die jetzigen Studierenden der ersten Semester würde es sich hieraus dementsprechend ergeben, dass sie im nächsten Jahr die Rolle der derzeitigen Studierenden der dritten Semester übernehmen. Die Studierenden der dritten Semester sollen außerdem durch die wiederkehrende Auseinandersetzung mit den jeweiligen Themen und Perspektiven Anregungen für die weitere Gestaltung ihres Studiums und der anstehenden Themenwahl bezüglich ihrer Masterarbeit erhalten, wie im Schaubild zu sehen ist.

### 3. Persönliche Entwicklung durch Interaktion mit Wissens- und FunktionsträgerInnen des Systems der Berufs- und Wirtschaftspädagogik



**Abbildung 2: Die Tagung als Ort der Begegnung und Interaktion**

**Stichworte:**

- Wissen im Erfahrungskontext spezieller WissensträgerInnen kennen lernen
- Rollenspezifika im System der Berufspädagogik kennen lernen und verstehen
- Eigene Identität im Bewusstsein der Funktion anderer Perspektiven entwickeln
- Kommunikationsprozesse über die Universität hinaus fördern
- Begegnung und Perspektiverweiterung durch ganzheitliche Auseinandersetzung mit speziellen Themen

Erläuterung:

Nicht nur jede Gesellschaft, sondern auch die einzelnen Teilsysteme der Gesellschaft, bilden durch die Interaktion der einzelnen Individuen Werte und Normen heraus, die für die Mitglieder dieser Gesellschaft bzw. des Teilsystems einer Gesellschaft gelten (vgl. Baumgart 2004, 79 ff.).

Das Bildungssystem wird im Weiteren als ein Teilsystem einer Gesellschaft angesehen, wobei auch dieses Teilsystem wieder in verschiedene Subsysteme unterteilt werden kann, wozu der Bereich der beruflichen Bildung zugeordnet werden kann. Im dem vorstehenden Schaubild werden die Subsysteme beruflicher Bildung, die in besonderem Zusammenhang mit der LehrerInnenbildung für berufsbildende Schulen stehen, dargestellt. Sie werden auf der Tagung durch VertreterInnen von Hochschulen – Dozenten/Lehrende, WissenschaftlerInnen, Studierende im ersten und dritten Semester – AmtsträgerInnen der Politik, Lehrende der berufsbildenden Schulen und Lehrende in Studienseminaren repräsentiert.

Im Kontext der wissenschaftlichen Ausbildung von Lehramtsstudierenden an den Hochschulen sind die Lehramtsstudierenden zunächst dazu aufgefordert, sich mit den Rollenerwartungen an Lehramtsstudierende kritisch auseinanderzusetzen und ein eigenes Rollenmuster zu entwickeln. Gleichzeitig sind die Studierenden gefragt, sich mit Rollenmustern von ReferendarInnen sowie auch von praktizierenden Lehrkräften, auseinanderzusetzen. Es werden beispielsweise an einen Studenten des Lehramts im Vergleich zu einem Referendar andere Rollenerwartungen herangetragen, die sich aus den mit Konsens behafteten Werten und Normen des Bildungssystems verfestigen (vgl. Baumgart 2004, 117 ff.).

Gleichfalls gilt es die wissenschaftliche Sprache der beruflichen Bildung zu verinnerlichen, um wissenschaftlichen Diskussionen folgen zu können.

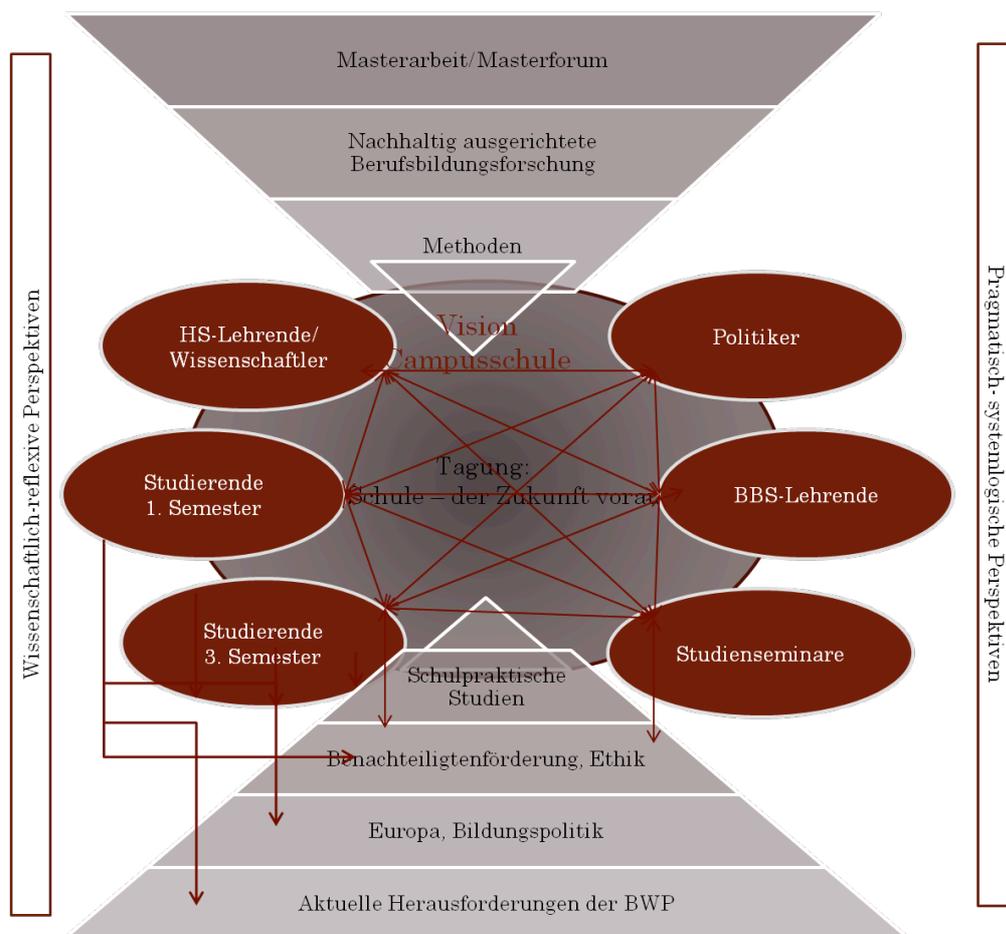
Im Rahmen der Seminare zum Erwerb des Masters of Education wird, wie bereits im vorherigen Abschnitt erwähnt, den Studierenden daher immer wieder die Möglichkeit geboten, die Rolle der Lehrperson einzunehmen und selbständig Seminareinheiten zu gestalten. Ähnliches gilt für die Unterrichtsversuche während des Schulpraktikums.

Die Tagung bietet schließlich den Studierenden die Gelegenheit sich neben den Erfahrungen während des Schulpraktikums in einem weiteren fachlichen Setting mit Rollenspezifika von Lehrkräften auseinanderzusetzen. Ihnen wird die Möglichkeit geboten, bereits praktizierende Lehrpersonen, die in der Regel dem Einflussbereich der Universität nicht mehr unterliegen, in einer eher wissenschaftlich angelegten Umgebung zu beobachten und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Insbesondere die Haltung praktizierender Lehrpersonen gegenüber wissenschaftlichen Erkenntnissen im Abgleich mit praktischen Erfahrungen kann dabei von besonderem Interesse sein.

Darüber hinaus sind auch RollenträgerInnen anderer Subsysteme des Bildungswesens auf der Tagung anwesend, die gegebenenfalls besondere Herangehensweisen an Bildung entwickelt haben, wie z.B. KünstlerInnen, welche mit Jugendlichen Projekte durchführen und bewusst ganzheitlich angelegte Lernformen entwickeln (z.B. soziales Lernen durch Tanzen).

Auf der Tagung wird den Studierenden also die Chance geboten, die von ihnen wissenschaftlich erarbeiteten aktuellen Themengebiete mit RollenvertreterInnen der unterschiedlichen Subsysteme des Bildungssystems zu diskutieren und sich darüber fachbezogen mehrperspektivisch auszutauschen.

#### 4. Systemische Entwicklung durch Wissensaustausch



**Abbildung 3: Didaktisches Konzept eines zirkulären Lehr-Lern-Arrangements im Wechselspiel von Tagung**

##### Stichworte:

- Mehrperspektivisches Lernen
- Wissensaustausch und Vernetzung
- Transdisziplinarität und Interdisziplinarität
- Systemübergreifende Entwicklung im Bereich der LehrerInnenbildung im Berufsbildungssystem

##### Erläuterung:

Auf der Tagung erleben Studierende konkrete Menschen als Aktionäre in der Gestaltung des Systems der beruflichen Bildung. Diese Frauen und Männer nehmen eine konkrete Rolle ein, die jeweilige Wissensbestände in ihrem besonderen Kontext erwirbt und deren Tätigkeiten mit speziellen Interessen bzw. Aufgaben verbunden sind. So tragen z.B. VertreterInnen der Politik für strukturelle Bedingungen innerhalb der Gesellschaft Sorge während Lehrkräfte vorrangig mit der Unterrichtsgestaltung und Ausbildung junger Menschen beauftragt sind. KünstlerInnen wiederum gestalten über das Medium ihrer Kunst spezielle Ausdrucks- und Lernprozesse, usw. Mit der jeweiligen Aufgabe der speziellen Rolle wird auch eine spezielle Perspektive eingenommen (siehe Kapitel 2). Ideen werden zur Durchführbarkeit in konkreten Situationen unter systemspezifischen Bedingungen realisiert. Demzufolge entwickeln sich spezi-

elle Perspektiven, die hier als pragmatisch-systemlogische Perspektiven charakterisiert werden (siehe Abbildung 3).

WissenschaftlerInnen hingegen bearbeiten Fragestellungen nach Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens mit dem Ziel wissenschaftlicher Theoriebildung, welche hier als wissenschaftlich-reflexive Perspektiven benannt werden (siehe Abbildung 3). Charakteristisch für universitäre Bildung ist die Auseinandersetzung mit fachspezifischen Themen aus dieser Perspektive heraus. Doch wie Kersten Reich (2005) im Rahmen der systemisch-konstruktivistischen Didaktik herausarbeitet, ist es notwendig, Lernenden viele Beobachtungsperspektiven zu eröffnen, um zu verhindern, dass die Welt nur durch eine bestimmte Brille wahrgenommen wird vgl. (Reich 2005, 8). Ziel der universitären LehrerInnenbildung muss somit auch die Vorbereitung der Studierenden auf den Schulalltag sein. Um Systembrüche zu vermeiden, sind daher pragmatisch-systemlogische Perspektiven bereits während des Studiums einzubeziehen, was sich in Transdisziplinarität universitärer Lehre äußert. Angestrebt wird hierbei die Verbindung von wissenschaftlich fundiertem Wissen mit praktischem Wissen unter Anerkennung der jeweiligen Perspektivität (vgl. Reich 2005, 8 f.).

Auch Interdisziplinarität, z.B. als Teilkompetenz von Gestaltungskompetenz, ist ein wichtiges Ziel, um den Fokus auf die Verzahnung verschiedener Bereiche der Wissenschaft zu richten, dies gilt speziell vor dem Hintergrund, dass berufliche Bildung nicht mehr in einzelnen Fächern sondern in fächerübergreifenden Lernfeldern organisiert ist. Dies verhindert einseitige Fachausbildung und unterstützt das notwendige Erfassen von Wissenszusammenhängen.

Unterschiedliche Akteure, die sich einem gemeinsamen Motto der Tagung verschreiben, können so aus ihrer speziellen Kompetenz und Perspektivität heraus zur Gestaltung der Tagung beitragen, so dass über Kommunikation eine Vernetzung der verschiedenen Wissensgebiete und professionell agierenden Personen der beruflichen Bildung – entsprechend Jürgen Habermas' (1981) Theorie des kommunikativen Handelns – gefördert wird, wie in Abbildung 3 durch die netzartigen Pfeilverbindungen dargestellt wird.

Mit dem Kontakt, welcher auf der Tagung durch gemeinsame Workshops, Diskussionen, Pausengespräche usw. ermöglicht wird, findet somit auch ein reger Austausch statt. Besonders Wissen, das nach Werner Wiater (2007) ein „synergetisches Mehr“ als die Summe aller aufgenommenen Informationen – einschließlich der eigenen Verstehens- und Bewertungsprozess des Empfängers – ist, wird auf einer Tagung nicht schwerpunktmäßig in rein symbolischer Form als Daten, Fakten, Theorien und Modelle kommuniziert, sondern es wird in persönlich getragener nonverbaler und verbaler Form ausgetauscht (vgl. Wiater 2007, 16). Neben Daten, Fakten und Theorien ist der Austausch auf der Tagung von persönlichen Bewertungen, biografischen Erfahrungen, situativen Kontextinformationen, Gefühlszuständen und kritischen Bemerkungen möglich. Besonders wirksam ist der Austausch, wenn er bisherige bewusste und unbewusste Denkstrukturen hinterfragt und Anregungen für neue Lösungen liefert. Entwicklungspotential kann sich entfalten und systemübergreifend wirksam werden.

Eine Tagung, auf der wie beschrieben verschiedene Akteure unterschiedlicher Aktionsbereiche der beruflichen Bildung aufeinander treffen, gemeinsam an Themen arbeiten und in Austausch treten, bietet also nicht nur Studierenden Entwicklungschancen. Vielmehr ist aufgrund der vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten und der strukturellen Kopplung der einzelnen Systeme mit überpersonalen systemischen Lern- oder Motivationseffekten zu rechnen (vgl. Schneider 2009, 288 f.). Hierbei ist

entsprechend dem systemisch-konstruktivistischen Verständnis Reichs (2005) nicht nur auf die Austauschprozesse in symbolischer Form, wie Sprache und Schrift, zu achten. Vielmehr steht das, was subjektiv als real erlebt wird, auch im Zusammenhang mit imaginären Einflüssen, welche durch Körpersprache und Aktionen intuitive Eindrücke in uns Menschen auslösen, die sich jedoch einem symbolischen Ausdruck oft entziehen (vgl. Reich 2005, 74 f.). Kersten Reich (2005) stellt fest, dass die Grundlage von Kommunikation immer eine imaginär vermittelte Beziehung ist, die über eigene und fremde Imagination erfahrbar wird und doch an derzeitigen wissenschaftlichen Institutionen in pädagogischen Ausbildungen überwiegend vernachlässigt wird (vgl. Reich 2005, 100 f.). Ein didaktisches Konzept, welches neben Literaturstudium, wissenschaftlicher Lehre, Blockpraktika auch Ort und Zeit für Begegnung und Erfahrung mit Akteuren der beruflichen Bildung und ihren WissensträgerInnen integriert, schafft somit auch Erfahrungsmöglichkeiten imaginärer Dimension.

Entsprechend der 4D-Strategie von Prof. Dr. Andreas Fischer sollen so:

- reflektives-Denken, bei welchem Rituale mit Abstand betrachtet werden können,
  - quer-Denken, welches Synergieeffekte bewirken kann,
  - innovatives-Denken, welches vorhandenes Wissen gegen den Strich bürstet und
  - anders-Denken, welches alternative Zukunftsprojektionen in den Blick nimmt,
- in mehrperspektivischen Denkprozessen ganzheitlich gefördert werden.

## 5. Resümee und Ausblick

Das erarbeitete hochschuldidaktische Konzept fokussiert die persönliche Entwicklung der Studierenden, indem zirkuläre Lehr-Lern-Prozesse arrangiert, die subjektive Konstruktion von fachsystematischem und didaktischen Wissen mehrperspektivisch gefördert sowie inter- und transdisziplinär diskutiert wird.

a) Die Studierenden werden im *ersten Semester* mit den Problemstellungen, Inhalten, Personen und Perspektiven auf einer Tagung konfrontiert. Hierbei können sie direkte Erfahrungen mit verschiedenen Persönlichkeiten und Funktionären der Berufs- und Wirtschaftspädagogik sammeln. Ein wichtiges Element auf der Tagung ist der Austausch mit Studierenden des dritten Semesters, welche ihre Arbeitsergebnisse aus vorangegangenen Seminaren auf der Tagung präsentieren. Ziel ist es hierbei, dass die Studierenden des ersten Semesters Einblick in die Wissensgebiete zukünftiger Seminare erhalten, an die Erfahrungen ihrer VorgängerInnen anknüpfen können und mit individuellen Vorerfahrungen aus der Tagung die Arbeit in den Seminaren gestalten können. Ebenfalls werden auf der Tagung erste Kontakte mit den DozentInnen zukünftiger Seminare im zwanglos kommunikativen Rahmen ermöglicht.

b) Die Studierenden im *dritten Semester* erhalten die Gelegenheit auf der Tagung ihr erarbeitetes Wissen didaktisch aufbereitet zu präsentieren und können dabei vertiefend lernen, da sie nun in die Rolle des/der Lehrenden wechseln. Außerdem haben sie die Möglichkeit ihr Wissen bzw. ihre Erfahrungen mit teilnehmenden ExpertInnen der Berufs- und Wirtschaftspädagogik oder aus anderen Disziplinen interdisziplinär in Workshops zu vertiefen und zu erweitern sowie auch transdisziplinär mit Lehrenden verschiedener berufsbildenden Schulen zu erörtern. Ziel ist es, den Studierenden auf der Tagung Anregungen für die weitere Gestaltung ihres Studiums z.B. für ihre Masterarbeit und darüber hinaus zu geben.

c) Die Studierenden erfahren wie die Themen der einzelnen Module innerhalb der aktuellen Diskussion bei einer Podiumsdiskussion oder einem Vortrag in ihrem tatsächlichen Zusammenhang von ExpertInnen diskutiert werden, so dass die Vernet-

zung der Themengebiete der einzelnen Module für die Studierenden real erfahrbar wird.

d) Die Studierenden erleben einige Akteure, welche an der Gestaltung der beruflichen Bildung in verschiedenen Bereichen und mit unterschiedlichen Perspektiven aktiv tätig sind. Persönliche Kontakte können geknüpft und Erfahrungen ausgetauscht werden. Der systemübergreifende Wissensaustausch ermöglicht den Studierenden die Erfahrung der Mehrperspektivität verschiedener FunktionsträgerInnen und Systemlogiken. Das Anliegen der Verbesserung der LehrerInnenbildung und die Diskussion der Vision einer Campusschule, die kontinuierliche Praxisbezüge und innovative Prozesse fördert, regt zum Nachdenken über zukunftsorientierte LehrerInnenbildung an.

Die Kontaktmöglichkeiten auf der Tagung mit anderen Personen des Systems der Berufs- und Wirtschaftspädagogik provoziert also eine transdisziplinäre Auseinandersetzung, fördert interdisziplinäre Denkprozesse und macht Perspektivität erfahrbar, so dass das hochschuldidaktische Lehr-Lern-Arrangement der zirkulären Verbindung von Seminar und Tagung nicht nur Anreize zum individuellen Wissensaufbau gibt, sondern aktiv zur Bildung der LehrerInnenpersönlichkeiten beiträgt. Einzelne Wissensgebiete werden in der Begegnung mit Akteuren der beruflichen Bildung vernetzt und mehrperspektivisch erfahren.

Mit dieser Konzeption des Lehr-Lern-Arrangements werden so, nach Ansicht von Prof. Dr. Andreas Fischer, die Implikationszusammenhänge der einzelnen Module in ihren jeweiligen Lernschritten – Darstellung, Analyse, Kategorisierung, „theoretische“ Probleme, „praktische“ Probleme, Verknüpfungen und Transfer – verankert.

Hinzu kommt, dass mit dem persönlichen und fachlichen Austausch, welcher mit der Tagung angeregt wird, Wissen auch über das jeweilige Hochschulsystem hinaus kommuniziert wird und Interdependenzen möglich gemacht werden. Somit ermöglicht eine Tagung auch theoriegestützte Anreize zur Entwicklung des Systems der Berufs- und Wirtschaftspädagogik.

Nicht zuletzt wird auch die veränderte Rolle der Hochschullehrenden deutlich, welche Wissensgebiete nicht nur in Seminaren aufbereiten oder handlungsorientiert aufbereiten lassen. Vielmehr stellen die Lehrenden im Sinne der systemisch-konstruktiven Didaktik Reichs (2005) ihr Wissen, ihre Erfahrungen und auch ihre Kontaktmöglichkeiten in den Dienst der Gruppe der Studierenden(vgl. Reich 2005, 273).

Eine strukturelle Verankerung dieses didaktischen Konzepts des vernetzenden zirkulären Lernens durch Verknüpfung von Modulbausteinen und Tagung in der universitären Lernkultur bedeutet jedoch neben vielen Vorteilen auch einen erheblichen Mehraufwand an Organisation und Kosten. Grundsätzlich ist die Idee einer Tagung nicht neu. Die Besonderheit liegt jedoch in der konsequenten Integration der Tagung in den Studienablauf, wodurch bewusst ein wichtiger Höhepunkt geschaffen wird. Die Studierenden aus den höheren Semestern sind Mitakteure der Tagung, was durch die längerfristige Ausrichtung der Lehr-Lern-Arrangements innerhalb der Module auf die Tagung ermöglicht wird. Eine weitere Besonderheit ist, dass Studierende ReferentInnen aus verschiedensten Bereichen der beruflichen Bildung – wie Wissenschaft, Politik, Berufsbildende Schule, Studienseminar, Projektarbeit, Kunst, Schweiz – erleben können und somit aus der Routine des Studienalltags hinaustreten können. Eine dritte Besonderheit liegt in der Konzeption der Tagung, die Universität für alle Interessenten der Region unentgeltlich öffnet und sich öffentlichkeitswirksam aktiv an aktuellen Entwicklungsprozessen beteiligt sowie Impulse dafür setzt und Transparenz universitärer Lehre realisiert.

Noch offen ist die Frage, wie die Tagung dokumentiert werden kann, so dass Erfahrungen, Perspektiven, Probleme, Ideen auch zur Weiterentwicklung der Vision einer Modellschule auf dem Campus wieder aufgegriffen werden können. Weiterhin wäre zu bedenken, wie Kontakte weiter ausgebaut werden können, so dass Netzwerkbildung nachhaltig gefördert wird und gemeinsam weiter an der Realisierung von innovativen Ideen gearbeitet werden kann. Beginnend wurden bereits Seminare des letzten Semesters wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Hier wären Instrumente zur Evaluation weiter zu entwickeln, mit welchem dieses hochschuldidaktische Konzept in der LehrerInnenbildung überprüft, reflektiert und weiterentwickelt werden kann und zudem transparent wird, welchen Beitrag es in der LehrerInnenausbildung in der beruflichen Bildung tatsächlich leistet.

Hierbei ist jedoch zu beachten, dass ein systemisch-konstruktivistisch fundiertes hochschuldidaktisches Konzept, welches symbolisierte Wissensinhalte sowie imaginäre nichtsymbolisierbare Anteile des Lernens im Blick hat, auch wichtige nicht messbare Lernergebnisse erzielen wird. Hinzu kommt, dass auch die Verschriftlichung eines solchen Konzepts nur ein Versuch der symbolischen Darstellung sein kann und im Wesentlichen von der Vorstellungskraft und Imagination der LeserInnen abhängig ist. Auch die Realisierung eines solchen didaktischen Konzepts wird von der Imaginationskraft der Akteure bestimmt sein.

## Literaturverzeichnis

- Baumgart**, Franzjörg. 2004. Theorien der Sozialisation. Erläuterungen, Texte, Arbeitsaufgaben. Bad Heilbrunn, 79-150.
- Becker**, Matthias; **Spöttl**, Georg; **Dreher**, Ralph; **Doose**, Carl-Heinz. 2006. Berufsbildende Schulen als eigenständig agierende lernende Organisationen. Stand der Weiterentwicklung berufsbildender Schulen zu eigenständig agierenden lernenden Organisationen als Partner der regionalen Berufsbildung (BEAGLE); Forschungsbericht. Bonn.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung** (BMBF). 2007. 10 Leitlinien zur Modernisierung der beruflichen Bildung – Ergebnisse des Innovationskreises berufliche Bildung. Bonn, Berlin.
- Fischer**, Andreas. 2006. Nachhaltiges Lernen bei Lehrern und Schülern fördern. In: Fischer, Andreas; Hahn, Gabriela; Karsten, Maria-Eleonora, Hg. Lehrerbildung – ein universitäres Kaleidoskop. Bielefeld, 161-167.
- Hurrelmann**, Klaus. 2006. Einführung in die Sozialisationstheorie. Weinheim.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland** (KMK). 2004. Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften. ([http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2004/2004\\_12\\_16-Standards-Lehrerbildung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung.pdf)).
- Martin**, Jean-Po. 2002. Lernen durch Lehren (LdL). In: Die Schulleitung – Zeitschrift für pädagogische Führung und Fortbildung in Bayern, Jg. 29 (4), 3-9.
- Reich**, Kersten. 2005. Systemisch-konstruktivistische Pädagogik. Einführung in Grundlagen einer interaktionistisch-konstruktivistischen Pädagogik. Weinheim.
- Reich**, Kersten. 2009. Methodenpool. (<http://methodenpool.uni-koeln.de>).
- Schneider**, Wolfgang Ludwig. 2009. Grundlagen der Soziologischen Theorie. Band 2 Garfinkel – RC – Habermas – Luhmann. Wiesbaden.
- Wiater**, Werner. 2007. Wissensmanagement. Eine Einführung für Pädagogen. Wiesbaden.